

Fast wie zu Hause

Das bereits mehrfach ausgezeichnete Pflegewohnhaus Rudolfsheim wurde im Vorprogramm des Symposiums zur „Zukunft des Wohnens“ besichtigt. Eine besondere Tour, die exklusive Einblicke in verschiedene Lebenswelten von Jung und Alt erlaubte.

GISELA GARY



Fotos: Robert Newald

Erfahrungswert: Im Demenzgarten gibt es eine Haltestelle – diese hilft den Kranken, sich zurecht zu finden.

Ein junger Mann in einem Rollstuhl wird von einem Sanitäter hereingeschoben. Der junge Mann lacht, ein Bein ist waagrecht fixiert – offensichtlich ein Unfall. Er kommt ins Pflegeheim? „Ja, natürlich“, schmunzelt Hildegard Menner, leitende Direktorin Pflegewohnhaus und Pflegedienst, „wir pflegen nicht nur betagte Menschen.“ Der junge Mann äugt neugierig zu der Besuchergruppe hinüber, zu gern würde er wissen, was hier passiert – wir treffen ihn beim Rundgang dann noch ein paar Mal, begeistert erzählt er von dem tollen Haus, da kann er überall herumfahren, er hat sich schon alles angeschaut: „Super hier, ich hab schon befürchtet, ich komm in so ein langweiliges Pflegeheim, wo ich nichts anfangen kann.“

Hier merkt man zunächst nichts von einem herkömmlichen Pflegeheim. „Sind wir auch nicht, wir pflegen chronisch kranke, aber auch junge Menschen, ebenso wie Personen nach Unfällen“, erklärt Menner das Konzept. Es gibt kein Auswahlverfahren, sondern nur Zuweisungen über den Fonds soziales Wien. „Es ist ein großartiges Haus, offen, farbenfroh – das macht einfach Freude. Die Verbindung zur Natur ist ein großer Vorteil. Die Bewohner leben in ihren Zimmern, aber in den allgemeinen Wohnbereichen ebenso. Sie müssen über keine langen

Gänge gehen – und das ist auch für uns in der Betreuung sehr gut. Die Bewohner haben auch die Möglichkeit, Gegenstände wie kleine Möbel, mitzubringen, sie sollen sich einfach wie zu Hause fühlen. Wir haben eine Wohnqualität, die sich deutlich von den konventionellen Häusern unterscheidet.“

Der benachbarte Kindergarten sorgt für einen lebhaften Austausch zwischen den Bewohnern und Kindern, von dem beide Gruppen profitieren. Aber auch

„Es kann einem
in jedem Alter passieren, dass man
Betreuung braucht.“

Hildegard Menner,
leitende Direktorin Pflegewohnhaus
und Pflegedienst Rudolfsheim

das städtebauliche Konzept verspricht einen Mehrwert, selbst für die Anrainer: Das Gebäude öffnet sich zur Stadt und lädt zu einem Besuch ein, das Café darf – und wird – auch von Außenstehenden genutzt. Wichtig war den Architekten wup_wimmerundpartner, dass das Haus und die Höfe einfach durchwandert werden können. Das diese Idee aufging, bestätigte uns ja bereits der junge Mann im Rollstuhl.



Herausfordernder Zeitplan

Das Pflegewohnhaus ist das letzte Projekt aus dem Geriatriekonzept der Stadt Wien – insgesamt wurden neun Häuser als Pflegewohnheime errichtet. Das Wiener Geriatriekonzept baut auf folgenden Säulen auf: ambulante vor stationärer Betreuung, regional ausgewogene Verteilung der Pflegeeinrichtungen, leistbare und bedarfsgerechte Angebote an Pflege und Betreuung sowie höchste Qualität der angebotenen Leistungen. Menner betont: „Es kann einem in jedem Alter passieren, dass man Betreuung braucht.“

Für Ewald Kirschner, Generaldirektor Gesiba, der bereits Erfahrungen bei dem Pflegewohnhaus Leopoldstadt sammelte, war das Gebäude im 15. Bezirk besonders anspruchsvoll – nicht nur wegen dem herausfordernden Zeitplan: „Im April 2013 erfolgte der Abbruch des



Gesiba-Chief Ewald Kirschner führte höchst persönlich und voll Stolz durch das Haus.



Architekt Bernhard Weinberger erläuterte die Idee der offenen Bereiche, die Gemeinschaft fördern.

alten Elisabethspitals – genau zwei Jahre später war die Eröffnung des neuen Hauses fixiert. Wir erhielten im Bauträgerwettbewerb des KAV den Auftrag als Generalplaner und Investor. Wir bauten mit einem Baurechtsvertrag und der KAV ist langfristiger Mieter. Wir mussten mit den Architektenteams rasch zur Detailplanung übergehen. Es war alles sehr knapp, doch es funktionierte.“ Beachtlich, denn Kirschner musste die 72 Millionen Euro Baukosten garantieren, es gab eine Vielzahl an baulichen Maßnahmen zu bedenken, ebenso rechtliche Aspekte u. a. in Bezug auf Maastricht wie auch die Finanzierung – parallel wurde bereits abgebrochen und gebaut. Einer der alten Pavillons wurde zur Volksschule umgebaut, nebenbei wurde der Kindergarten als auch ein Nahversorger errichtet. Doch Kirschner ist vom Endergebnis sichtlich

begeistert: „Das Areal ist verkehrstechnisch ideal angebunden und das Konzept mit den Innenhöfen und so viel nutzbarer Fläche ist perfekt.“

Bestellqualität inklusive

Architekt Bernhard Weinberger erläuterte das Konzept der Offenheit: „Der KAV wusste genau, was er wollte – es gab eine Bruttogeschossflächen-Vorgabe wie auch die Angabe von 25 Prozent für den Erschließungsteil. Da war für uns rasch klar, es wird keine klassischen Gänge geben. So planten wir große Volumen mit vier Höfen, mit unterschiedlichen Charakteren. Man gelangt erst langsam von der Stadt ins Haus. Das Schöne ist, dass die Stationen nicht abgeschlossen werden, jeder kann herumspazieren. Das Zuhause-Gefühl steckt im Detail, das Haus funktioniert wie ein Einfamilienhaus – jedes



Innenhof des Pflegewohnhauses Rudolfsheim: Spazieren, Verweilen und Natur mitten in der Stadt genießen.

Zimmer hat einen Balkon, es gibt quasi Vorgärten, also die gemeinschaftlichen Zonen vor den Zimmern, die auch rege genützt werden. Da sitzen die Leute und schauen, was passiert – wie auf der Hausbank am Land. In den gemeinschaftlich nutzbaren Flächen sind auch die Stützpunkte verteilt. Die Inneneinrichtung ist flexibel, die Möbel werden auch fleißig verschoben, dadurch entstehen wieder eigene Räume.“ Unser Besuch wird von vielen Bewohnern mit Interesse wahrgenommen, eine 85jährige Dame ist auch gesprächsfreudig, sie sitzt im „Vorgarten“, erzählt von der wunderbaren Betreuung hier und dass sie sich doch wirklich wie fast zu Hause fühlt – aber wenn sie wieder „beisammen ist“, dann will sie schon wieder in ihre Wohnung zurück.

Pflegewohnhaus Rudolfsheim Ingrid-Leodolter-Haus, Wien 15, Kardinal-Rauscher- Platz 2

12 Stationen für 328 betagte, chronisch kranke oder auch nur vorübergehend beeinträchtigte Menschen in Ein- und Zweibettzimmern können im Pflegewohnhaus Rudolfsheim Ingrid-Leodolter-Haus gepflegt werden. Neben den Pflegewohnbereichen gibt es eine Kurzzeitpflege, eine Demenzstation und einen Demenzgarten, zahlreiche Aufenthaltsbereiche wie auch einen begrünten Innenhof. Gleich anschließend gibt es einen Kindergarten mit fünf Gruppen und eigenem Hofbereich.

Der viergeschossige Baukörper wurde von wup_wimmerundpartner geplant und von der Gesiba, die auch Eigentümer des Hauses ist, im Auftrag des Wiener Krankenanstaltenverbundes, KAV, errichtet.